

Franken als Reiseland

Besteht unser Land im Tourismus von Heute?

Hans Schneider

„Franken als Reiseland“. — Wir meinen hier in unserer kurzen Betrachtung über die Möglichkeiten, die unser Frankenland dem Reisenden, dem Erholungsuchenden unserer Tage bietet, nicht jene „Stromdurchglänzte Au“, die vor 100 Jahren Viktor von Scheffel mit „Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholare“ durchstreifte, nicht jenes Land der Burgen und Schlösser, das in der Romantik gleich anderen kulturträchtigen Landstrichen Deutschlands von den Malern und Dichtern neuentdeckt, nicht jenes Gebiet, das in der Zeit der Jugendbewegung erwandert und erlebt wurde, — wiewohl es außerordentlich reizvoll wäre, aus den Zeugnissen zweier vergangener Jahrhunderte am Beispiel Frankens die Entwicklung nachzuzeichnen, die das Reisen als zivilisatorisches Phänomen der modernen Welt genommen hat. Es soll vielmehr der Tourismus, seine Möglichkeiten und nicht zuletzt auch seine wirtschaftliche Bedeutung für das Frankenland wenigstens in Umrissen mit diesen Seiten kurz dargestellt werden, wie er sich uns heute darstellt.

Franken ist als Reiseland eigentlich erst vorstellbar, seit auch dieses Gebiet durch die Straße und durch die Eisenbahn erschlossen wurde. Denn es steht fest, daß Jahrhunderte hindurch z. B. die bewaldeten Höhen des Spessarts für jenen, der „freiwillig“ die Sicherheit seiner Stadt, seiner Siedlung verließ, um sich ohne den Zwang wirtschaftlicher Dinge oder politischer Aufgaben in benachbarten Landstrichen umzutun, eine deutliche Barriere zwischen dem Land an Main und Regnitz nach dem Westen hin darstellte. Wenn in den letzten Jahren noch auch der moderne Mensch vor der berücktigten B8, der großen West-Ost-Verbindung zwischen den wirtschaftlichen Zentren des Rheins zu unserem Frankenland einen deutlichen Horror hatte und es — öfter als wir vermuten —, vermied, besonders in den Wintermonaten über Würzburg-Nürnberg den Weg nach dem Süden und Südosten zu nehmen, wie groß muß die Schwierigkeit früherer Jahrhunderte gewesen sein, die waldreichen und sicherlich auch gefährlichen Höhenzüge des Spessarts zu überwinden. Wie schon gesagt: die Erschließung unseres Landstriches durch die Straße und durch die Eisenbahn, sie ist eine Grundbedingung auch für den Fremdenverkehr, für die Bedeutung Frankens als Reiseland gewesen.

Es kann also nicht Aufgabe dieser Skizze sein, die geschichtliche Entwicklung des Reisens in unserem Land darzustellen. Sicher ist, daß sich sehr deutlich noch für uns überblickbar ein echter Wandel in der soziologischen Struktur des Fremdenverkehrs beobachten läßt, der vielleicht darin verdeutlicht werden kann, daß die Zeiten, in denen die gutbürgerliche Familie Nürnbergs etwa in den benachbarten Orten der Fränkischen Schweiz ihre „Sommerfrische“ fand, wenn also seinerzeit, noch in unserer Jugend, der Würzburger im Spessart und in der Rhön als Urlaubssuchender zu finden war, längst dahin sind, da heute der gleiche Mann in seiner Urlaubszeit weitergesteckte Ziele besucht, während Bewohner anderer deutscher Landstriche im Spessart,

im Steigerwald oder im Fichtelgebirge ihre Erholung suchen. Mit dieser Umschichtung geht auch eine Steigerung der Bedürfnisse des Reisenden einher, und es ist durchaus sinnvoll gewesen, im Wiederaufbau unseres Landes nach den Erschütterungen des letzten Krieges planmäßig auch an die Erschließung für den Fremdenverkehr, für den Tourismus zu gehen. Je früher private Initiative und staatspolitische Voraussicht darangingen, die örtlichen Bedingungen für den Tourismus zu verbessern, oder neu zu schaffen, je früher also ein Reiseland — einheitlich in seiner kulturellen und landschaftlichen Struktur für den Fremdenverkehr erschlossen wurde, umso schneller und nachhaltiger konnte dieser Landstrich an der unbestreitbaren allgemeinen Aufwärtsentwicklung des Reisens und des Erholungssuchens teilhaben.

Blättern wir in den Statistiken, wie sie der „Fremdenverkehrsverband Nordbayern“, der als Dachorganisation alle privaten und kommunalen Bemühungen um den Fremdenverkehr in Ober-, Mittel- und Unterfranken betreut und dabei auch die finanzielle Unterstützung des Landes Bayern erfährt, blättern wir in diesen Unterlagen: und wir sehen, daß sich der Fremdenverkehr über jene Aufwärtsentwicklung hinaus, wie sie für die ganze Bundesrepublik feststellbar ist, nach oben entwickelt hat. Bemerkenswert dabei ist, daß diese Bemühungen in nachbarlichem Wettstreit mit der Anziehungskraft liegen, die das wohl klassische Reise- und Erholungsgebiet Deutschlands, nämlich Oberbayern und das schwäbische Allgäu, aufweist.

Ein Wort hier zur Bezeichnung „Fremdenverkehrsverband Nordbayern“. Die Wiedergründer dieser sehr notwendigen und erfolgreichen Einrichtung waren seinerseits bei der Namensgründung davon ausgegangen, daß man mit der Hereinnahme des alten Reiseland-Begriffs „Bayern“ eine zusätzliche Werbewirksamkeit erziele, daß vor allem der Ausländer mit dem Begriff „Bayera“ mehr anzufangen wisse, als mit dem Namen „Franken“, der zudem in den verschiedenen Sprachen eine Verwechslung mit unserem großen Nachbarland Frankreich befürchten ließe. Es soll nicht verschwiegen werden, daß zumindest in den letzten Jahren immer und immer wieder in den Führungsgremien des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern darauf hingearbeitet wird, den wunderschönen und uns durchaus gemäßen Begriff „Franken“ in den Vordergrund zu schieben, da auch der Verfasser der Überzeugung ist, daß — ähnlich wie die Initiative und die sprichwörtliche Hartnäckigkeit des damaligen Bürgermeisters Dr. Merkt in Kempten den Begriff „Allgäu“ der Vergessenheit entriß und ihn unterdessen zu einer längst gültigen Wertmarke im nationalen und internationalen Fremdenverkehr hat werden lassen — auch der Begriff „Franken“ sehr schnell im Tourismus auch aus fremden Ländern seinen Wert und seine Eindeutigkeit finden würde.

Für das Jahr 1962 haben die Statistiker für die 3 fränkischen Kreise immerhin 6 452 612 gemeldete Übernachtungen ermittelt, die sich aus dem Aufenthalt von 1 744 124 Fremden, Reisenden und Besuchern ergeben. An dieser erstaunlich hohen Zahl — sie liegt um 6,2% höher als im Vorjahr —, sind aus der Struktur unseres Frankenlandes heraus jene 15 großen Städte maßgeblich beteiligt, die rd. 2,1 Millionen Übernachtungen zählten. Interessant, daß daneben unsere 7 Bäder, sicherlich durch die längere Aufenthaltsdauer der Gäste, mit 2 380 396 Übernachtungen großartig bestehen, während mit wiederum rd. 2 Millionen unsere Landgemeinden in den reinen Erholungsgebieten zu Buche stehen. Man kann mit Recht sagen, daß diese Verteilung auf die reichen Möglichkeiten Frankens als Reise- und Erholungsland, da also je zu etwa



Blick v. Käßling (756 m)
auf Bischofsheim -
im Hintergrund
der Heidelberg (927 m)
in der »Hohen Röbn«

$\frac{1}{3}$ die Städte, die Bäder und die Erholungsgebiete am Gesamtaufkommen beteiligt sind, durchaus harmonisch und gesund zu bezeichnen ist.

Aus dieser harmonischen und wirtschaftlich äußerst günstigen Verteilung geht dazu ein anderer und für den Volkswirtschaftler ebenso interessanter wie erfreulicher Tatbestand hervor, der Tatbestand nämlich, daß sich der Fremdenverkehr Frankens gleichmäßig auf jene drei bereits angesprochenen Säulen stützt, daß diese Verteilung auf interessante und aktive Städte, auf Heilorte mit anerkanntem medizinischem Erfolg und auf Erholungsgebiete, deren Wertschätzung von Jahr zu Jahr deutlich steigt, den Tourismus in Franken außerordentlich krisenfest erscheinen läßt.

Ergibt sich also allein schon aus der Statistik ein außerordentlich erfreuliches Bild für die Möglichkeiten, die das Frankenland dem Erholungssuchenden und Bildungshungrigen bietet, gibt die gleiche Statistik auch einen Blick in die wirtschaftliche Bedeutung, die das Reisen in unserem Land für den Gastrono-

Schloß Mespelbrunn
im Spessart



men, für den Hotelier, für die Getränkeindustrie und alle am Fremdenverkehr teilhabenden Wirtschaftszweige bietet, so soll — bevor in den nächsten Heften unserer Zeitschrift die einzelnen Reisegebiete unseres Frankenlandes eine kurze Schilderung finden werden — hier noch abschließend auf die Wichtigkeit hingewiesen sein, die das Fortschreiten der großen Autobahn-West-Ost-Verbindung Frankfurt — Nürnberg zusammen mit den Planungen Bad Hersfeld — Brückenau — Würzburg und Würzburg — Heilbronn mit sich bringt.

Nicht überall ist in deutschen Fremdenverkehrs-Ländern der Bau dieser schnellen Straßen begrüßt worden. Hier und dort hat sich in Einzelfällen erwiesenermaßen die Angst bestätigt, durch eine „schnelle Straße“ könne das Umland tot und leer und der Fremdenverkehr in ihm bedeutungslos werden. Sicherlich hat manche Stadt, hat mancher Ort — früher Knotenpunkt und Durchgangsstation auf dem glückseligen Straßennetz alter Art — durch die

Autobahn Namen und Rang verloren. Derlei Befürchtungen jedoch werden von den Verantwortlichen des Fremdenverkehrs für unser Frankenland nicht geteilt! Denn rechtzeitig, so hoffen sie, hat man vereint mit den Bemühungen zahlreicher örtlicher Verkehrsvereine und anderer Institutionen unseres Landes dieses Reiseland Franken zu einem echten *Begriff* werden lassen, zu einem Ziel, das in seiner Gesamtheit vornehmlich durch die vielen Möglichkeiten, die es dem Reisenden bietet, auch in Zukunft wirklich attraktiv sein wird. Lassen diese Bemühungen nicht nach, verfolgt man sie konsequent vor allem dort weiter, von wo die motorisierten Reisenden der nächsten Jahre in unserem Raum auf dieser neuen Autobahn heranströmen werden, so wird auch in Zukunft das Frankenland mit seinen künstlerischen und historischen Reichtümern und seinen Schönheiten erfolgreich zu einem längeren oder kürzeren Besuch einladen! (Weitere Aufsätze folgen)

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Schloß Atzelsberg, kultureller Mittelpunkt des Erlanger Erholungsgebietes

ERLANGEN — Weder die Hochhäuser von Universität und Industrie noch die Kirchtürme der mittelfränkischen Hugenottenstadt Erlangen können sich als die höchsten Bauwerke der Stadt an der Regnitz rühmen. Sie alle noch überragt ein stolzer Edelsitz, den die Stadt Erlangen erst im Frühjahr 1961 erwarb. Nördlich von Erlangen, auf einem in den Regnitzgrund abfallen-

den aussichtsreichen Höhenrücken, liegt Schloß und Gut Atzelsberg. Es galt als ein großer Glückszufall, daß die Stadt Erlangen das gesamte Gutsgelände einschließlich des Schlosses Atzelsberg für rund 2,5 Mill. DM erwerben konnte. Die verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten wurden nach dem Erwerb des 122 Hektar großen Atzelsberger Geländes im Erlanger Stadtrat diskutiert. Über einen Punkt bestand jedoch schon von Anfang an Einigkeit: man

Schloß Atzelsberg, so wie es sich dem Besucher zeigt.

Der dreigeschossige strenge Barockbau ist nur über eine einzige steinerne Brücke zu erreichen.

